

Jean Couzy zum Gedenken

Vor sieben Jahren saß ich in der damals noch altertümlichen Bahn, die von Chamonix nach Montenvers hinaufführt. Ein junger, sympathischer Mann mit dunklen Haaren, kantigem Gesicht, von großer Gestalt, saß mir in dem Schüttelkasten gegenüber. Wir kannten uns nicht. Die Bahn nach Montenvers fuhr damals noch sehr langsam. So langsam, daß die Fahrgäste, die sich gegenüber saßen, meist zu reden begannen; über das Wetter, von der gewaltigen Landschaft und von der Ferienzeit. Auch der dunkelhaarige Mann, ein Franzose, unterhielt sich mit Ulli und mir.

Bald waren wir oben in Montenvers, wo über dem Mer de Glace die granitene Flamme der Petit Dru in den Himmel ragt, wo man weit hinten im Süden die mächtigen Pfeiler der Grandes Jorasses wie feierliche Dome aufragen sieht...

Der Mann mit seinem ausgeprägten Antlitz zeigte mit einer Hand hinüber

zur hell erleuchteten Westwand der Petit Dru und sagte: „Vor fünf Tagen hat sie Magnone mit seinen Kameraden durchstiegen.“

Schließlich fragte ich den französischen Bergsteiger nach seinem Namen.

„Jean, — Jean Couzy.“ sagte er schlicht und unbekümmert. Jean Couzy, dessen Name mir damals schon ein Begriff war, stand vor mir.

Bestenfalls mag es eine halbe Stunde gewesen sein, die wir uns dort oben in Montenvers unterhielten. Was ist eine halbstündige Unterhaltung bei Menschen unten im Tal? Bergsteiger können sich in dieser Zeit aber sehr viel sagen, sie können in den wenigen Minuten zu Kameraden, zu Freunden werden, denn ihre Herzen kennen keine sprachlichen und keine politischen Grenzen.

Unsere Wege trennten sich: Jean ging mit seinem Begleiter hinüber zur eigenwilligen Aiguille de l'M, an der noch

ein Problem auf seine Lösung wartete; Ulli und ich zogen zu den Grandes Jorasses.

Seit dieser kurzen Begegnung standen wir immer in bester Verbindung. Da und dort begegneten wir uns zufällig; außerdem lud mich Jean ein, der Groupe de Haute Montagne, diesem internationalen Bergsteigerclub, beizutreten.

Und vor wenigen Wochen schrieb René Desmaison, der unternehmungslustige Seilgefährte von Couzy:

„Jean ist tot, am Pic de Bure durch Steinschlag tödlich verletzt.“

Nein, nein und nochmals nein! schrie es in mir — ich konnte es nicht fassen und wollte diese grausame Mitteilung nicht glauben. Aber wenig später schrieb auch André Contamine, der ebenfalls große Fahrten mit Jean Couzy durchgeführt hatte: „Unser Kamerad ist am Pic de Bure abgestürzt!“

Oh, du unbarmherziges Schicksal, die Besten raffst du jedes Jahr dahin — die Besten aus unseren Reihen!...

Die Dezember-Nummer von „La Montagne et Alpinisme“ bestätigte die schreckliche Nachricht. Doch nach dieser Mitteilung soll Jean Couzy an der Crête des Bergers-Westwand verunglückt sein; am 2. November...

Es ist für die Hinterbliebenen nicht sehr wesentlich, an welchem Berg das junge Herz von Jean Couzy aufgehört hat zu schlagen: Er ist nicht mehr unter uns!...

Jean hinterläßt mit seiner Frau Lisa vier blutjunge Kinder, die ihn liebten und vergötterten. Dieser Sohn Frankreichs ist auf dem Höhepunkt seiner alpinen Laufbahn aus dem Leben getreten. Höhepunkt? Kann man es so nennen? Genau genommen war Jean in jedem der letzten zehn Jahre erfolgreich gewesen. Und nun mußte er in einem Alter, von dem man zu sagen pflegt, daß es für den Bergsteiger nicht mehr gefährlich sei, von uns gehen: mit 35 Jahren!

Jean Couzy ist am 7. Juli 1923 in Nérac geboren. Er studierte in Paris und wurde Diplom-Ingenieur im Flugzeugbau. Seine bergsteigerische Laufbahn erfuhr kurz nach dem großen Weltbrennen, 1947, ihren ersten Höhepunkt: Aiguille Noire-Südgrat, Dent du Requin-Nordwand (3. Beg.) und Petit Dru-Nordwand. Mit jedem Jahr wurden seine Alpenbesuche zahlreicher. Dabei war er stets gewissenhaft auf sein berufliches Fortkommen bedacht. Aber bereits im Jahre 1948, in der Zeit, da man noch mit Kartoffeln im Rucksack in die Berge zog, gelangen ihm herrliche Fahrten: in der Civetta-Gruppe die Westkante des Torre Trieste (7. Beg.), in der Zinnen-Gruppe die Gelbe Kante und Nordwand der Großen Zinne.

Couzy war einer der ersten französischen Bergsteiger, die sich nach dem Kriege in die Ostalpen wagten. Damit ragte er aus der Bergsteigerschaft Frankreichs, wo hauptsächlich westalpine Interessen gewahrt werden, auffallend heraus.

Ein Jahr später gelangen ihm zwei großartige Anstiege. Am Montblanc die gewaltige Brenva-Flanke über die Sentinelle Rouge, dann die dritte Begehung der mauerglatten Südwestwand der Marmolata, die heute noch zu den schwierigsten Dolomitenfahrten zählt. Und schon im nächsten Jahr — 1950 — ging seine Fernsehnsucht in Erfüllung: Himalaya. Er war Mitglied der erfolgreichen Expedition zur Annapurna I. Maurice Herzog*, der Expeditionsleiter, charakterisierte ihn mit folgenden Worten:

„... mit seinen siebenundzwanzig Jahren der Benjamin unserer Mannschaft. Er ist hochgewachsen und hat Rasse; ein glänzender Polytechniker und Flugzeugingenieur, weshalb wir von Anfang an so tun, als hielten wir ihn für einen

* Maurice Herzog, „Erster Achttausender“, 3. Auflage 1953, Ullstein-Verlag-Berlin.

immer nur in seine Gleichungen vertieften Menschen. Obwohl jung verheiratet, ist er doch bereit, seine Frau zu verlassen, um das große Abenteuer zu wagen. Schweigsam, den Blick in die Ferne gerichtet, erweckt er immer den Anschein, über die letzten großen Probleme der Elektronentheorie nachzudenken.“

Es war ihm diesmal noch nicht beschieden, auf dem Gipfel eines Achteausenders zu stehen. Dennoch trug sein kameradschaftlicher Einsatz wesentlich zu dem großen Erfolg der Mannschaft bei, — nur selten zählt dort der Mann allein...

Viele Bergsteiger, die ihr höchstes Ziel mit der Teilnahme an einer Expedition erreicht sehen, ziehen sich anschließend zurück; der Beispiele gäbe es genug. Aber nicht Jean Couzy, der noch im gleichen Jahr großartige Fahrten im Dauphiné meisterte: Ailefroide Occidentale-Nordwestwand (6. Begehung) und Olan-Nordwestwand (7. Beg.).

Es scheint, als hätte Jean Couzy gerade durch den Besuch der riesigen Welt des Himalayas eine neue, innigere Liebe zu den Gipfeln der Alpen geschöpft, denn ein Jahr darauf (1951) waren ihm herrliche Erfolge beschieden. Zuerst die 700 m hohe Südwestwand der Pointe Gugliermina (3. Begehung) im Montblanc-Gebiet, dann die 2. Begehung der 1000 m hohen Nordwand (Soldà-Führe) am Langkofel in den Dolomiten, schließlich die 3. Begehung der Nordwestwand am Torre di Valgrande und die 2. Begehung der Cima Su Alto-Nordwestwand (Ratti).

Jean war nun 28 Jahre alt und man hätte sagen können, daß es für ihn langsam Zeit ist, sich gemütlichere Ziele vorzunehmen. Schließlich gibt es nur ganz wenige Bergsteiger, die in diesem Alter äußerste Schwierigkeiten bewältigen.

Doch Jean wollte von der „Gemütlichkeit“ nichts wissen, sondern schrieb sich eine noch anspruchsvollere alpine

Wunschliste auf (1952): Grandes Jorasses-Walkerpfeiler (12. Beg.), Piz Badile-Nordwestwand, und die 1. Begehung des düsteren, eisgepanzerten Nordpfeilers an der Les Droites (Westgipfel), der das riesige Becken des Argentière-Gletschers (Montblanc-Gruppe) beherrscht und nicht weniger als 1000 m aufragt und das berühmte Couturier-Couloir an der Aiguille Verte glückten ihm.

Als ich ihn bat, mir einiges über seine Neutour zu schreiben, erhielt ich diese bescheidenen Zeilen:

„Der Weg ist groß und eindrucksvoll, er wird die Jugend begeistern. Aber der Walkerpfeiler der Grandes Jorasses schenkte mir mehr, denn er wird die größte Fahrt der Alpen bleiben. Wir suchten an der Droites nicht ein großes Problem, sondern jugendliches Neuland!“...

Die Erfolge des Jahres 1953 lassen eine „Torschlußpanik“ vermuten, denn sie sind fast einmalig. Zuerst die Südwestwand des Le Pavé (Dauphiné) im Winter. Dann durchstürmte er die 500 m hohe Ostwand des Grand Capucin (4. Beg.), die heute noch zu den technisch schwierigsten Westalpenklettereien zählt, machte die 8. Begehung der furchterregenden Eiswand an der Aiguille Triolet. Hermann Buhl**, dem mit Luis Vigl die 5. Begehung dieser Nordwand gelang, war ebenfalls beeindruckt:

„Es ist wohl die schönste Gipfelstunde, die ich bisher erleben durfte.“

In den Dolomiten hatten es Jean Couzy die Vinatzer-Führe an der Marmolata di Rocca (4. Begehung) und die Livanos-Gabriel-Führe durch die rotgelbe Nordwestwand der Cima Su Alto (5. Beg.) angetan. Und schließlich wagte er noch im gleichen Jahr die Durchsteigung des gefürchteten Nordost-Couloirs (Gervasutti) am Mont Blanc du Tacul...

** Hermann Buhl, „8000 drunter und drüber“, Nymphenburger Verlagsanstalt, München.

Nein, von einer „Torschlußpanik“ konnte wirklich nicht die Rede sein, denn nach diesen beachtlichen Erfolgen kam das Herz in Jean immer noch nicht zur Ruhe; es war erfüllt von einer neuen Sehnsucht nach den Bergen der Welt: erste Besteigung des 7797 m hohen Chomo-Lönzo (Nepal) am 22. 10. 1954 mit Lionel Terray. Die Vorbereitungsarbeiten für diese Herbst-Expedition hatten ihm keine Zeit gelassen, große Fahrten in den Alpen zu unternehmen. (Im Winter zuvor machte er jedoch die erste Winterbegehung des SO-Grates am Pic Gaspard im Dauphiné.) Freilich hörte man bei uns von diesem beachtlichen Erfolg nicht sehr viel, denn im gleichen Jahr erreichten die Italiener den K 2 und die Österreicher den Cho Oyu. Wer jedoch Bilder von diesem Eisriesen, der neben Makalu I aufragt, gesehen hat, wird begeistert sein...

Jean war nach seiner damaligen Rückkehr kaum zur Ruhe gekommen, weil bereits die Organisation für die folgende Frühjahrs-Expedition (1955) auf Hochtouren lief.

Schließlich hatten sie ja „nur“ eine Kundfahrt unternommen!

Ein halbes Jahr später (15. 5. 55): erste Besteigung des Makalu I, 8470 m, mit Lionel Terray; am nächsten und übernächsten Tag folgten seine Kameraden. Das war der bergsteigerische Höhepunkt der französischen Alpinisten. Jean hatte einen großen Teil zu diesem Erfolg beigetragen.

Was kümmerten ihn aber Erfolg und die anschließenden Festlichkeiten! Was Ehrungen, was Ruhm! Nichts. Jean machte im gleichen Jahr die 4. Begehung der Petit Dru-Westwand, die 2. Begehung der Nesthorn-Nordwand und im folgenden Winter die erste winterliche Begehung des Moore-Anstieges in der Brenva-Flanke des Mont-blanc. Und immer noch nicht wollte Jean Couzy mit seinen Fahrten gemütlicher werden. Oder konnte man von

„gemütlich“ sprechen, als er mit seiner Frau Lisa den anstrengenden Südgrat der Aiguille Noire de Peuterey machte? Im Sinne von Jean schon! So betrachtete er die 1. Begehung der überhängenden Nordkante an der gleichen Aiguille Noire als ganz „normal“ (mit René Desmaison)! Und wenig später machte er nach der 1. Durchsteigung der direkten Olan-Nordwestwand auch keinen großen Rummel, obwohl er diesen Anstieg schwierigkeitsmäßig über die Dru-Westwand stellte!...

Die Klettersaison 1957 konnte Jean scheinbar nicht erwarten; er durchstieg die kalte Dru-Westwand erstmals im Winter (im Auf- und Abstieg!), wobei ihn ebenfalls René Desmaison begleitete. Neben vielen anderen Fahrten dieses Jahres sollen folgende erwähnt sein: Dent d'Hèrens-Nordwand (Welzenbach-Führe), Westliche Zinne-Nordwand, Brenta alta-Ostverschneidung (5. Beg.), Pointe Bich-direkte Westwand (1. Beg.)...

Vergangenen Sommer (1958) bekam ich von Jean die Nachricht, daß er mit René Desmaison die 3. Begehung der direkten Nordwand an der Großen Zinne gemacht habe:

„Ich fand diesen Anstieg als außerordentlich schwierig, wenn wir auch sehr viele Haken vorfanden. Er ist schwieriger als alle anderen Fahrten, die ich bisher kennenlernen durfte.“

Ich schüttelte den Kopf! Wenig später gelang ihm die 1. Durchsteigung der Pointe Margherita-Nordwand an den Grandes Jorasses — die Lösung eines der letzten großen Probleme im Mont-blanc-Gebiet!

Unverwüstlicher Jean! Und nun hat Dein wagemutiges Abenteurerherz aufgehört zu schlagen! Unfaßlich!

Wir Bergsteiger werden Deinen edlen Geist aber weiterleben lassen in uns, wir werden durch Wände und über Grate steigen, und an Dich denken, — unvergeßlicher Jean Couzy...

Toni Hiebeler